

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **14 (1941)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Nachrichten

## der Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen

(BURGENVEREIN)

Revue de l'Association suisse pour la conservation  
des châteaux et ruines (Soc. p. l. Châteaux Suisses)

Rivista dell'Associazione svizzera per la conserva-  
zione dei castelli e delle ruine

Erscheint jährlich 6 mal

## Von Schatzgräbern und Märchen

Das Geheimnisvolle, das manche unserer Burgruinen einhüllt, hat seit alten Zeiten immer wieder Menschen veranlaßt, nach vermeintlich verborgenen Schätzen zu suchen. Schatzgräber, die mit Pickel und Schaufel im alten Gemäuer herumbohren, wird es immer wieder geben und wenn ein solches Unterfangen um Mitternacht, in der Geisterstunde, beim Vollmond, oder auch in einer rabenschwarzen Nacht geschehen kann, so versprechen sich diese Glücksucher erst recht viel Erfolg. Die Burgruinen von Bedeutung sind zu zählen, in denen nicht Löcher in Türmen, Fundamentmauern, im verschütteten Sod oder in der Zisterne von goldgierigen Wühlern hinterlassen wurden. Ob es sich um ein „goldenes Kegelspiel“, einen „goldenen Wagen“ des feudalen letzten Ritters, Schalen voll Goldmünzen, Waffen oder andere Dinge menschlicher Arbeit handelt, immer wird es Menschen geben, die das Übernatürliche mehr reizt als nackte Tatsachen, die ja meistens auch nicht so romantisch sind, wie märchenhafte verborgene Schätze. Das hängt mit den vielen Sagen und Legenden zusammen, die über unsere Burgen und ihre Bewohner im Volke erzählt werden und die sich mit großer Hartnäckigkeit und auch mit einer gewissen Vorliebe für das Unbestimmte oder auch Verehrung im Mystizismus erhält, auch wenn sich nicht die Spur einer Wahrscheinlichkeit dafür nachweisen läßt. „In der Sage lebt die Seele des Volkes.“ Andererseits ist nicht zu leugnen,

daß man schon hin und wieder bei Ausgrabungen auf Burgruinen auf Einzelmünzen oder sogar auf Töpfe mit Gold und Silbermünzen oder andere wertvolle Dinge gestoßen ist; es sei an den vor einigen Jahren erfolgten Fund auf der Ruine Alt-Bechburg im Kanton Solothurn erinnert, wo ein solcher Topf mit Goldmünzen zum Vorschein kam, oder an den Fund einer Eisenhaube, die vor Jahren auf dem Grund des Sodbrunnens der ausgegrabenen Burg Effretikon Kanton Zürich heraufbefördert wurde und die, hätte man sie damals veräußert, die Kosten der ganzen Burgen-Ausgrabung gedeckt hätte. Auch bei den Grabungen auf der sog. Geßlerburg bei Küßnacht a/R. haben die Arbeiten einen Topfhelm zutage gefördert, der als äußerst seltenes Stück aus dem 13.—14. Jahrhundert ein wertvolles Ausstellungs-Objekt im Landesmuseum bildet, wo auch der Eisenhut aus Effretikon sich befindet.

Im nachfolgenden seien einige Schatzgräber- und andere Episoden aus dem In- und Ausland erzählt, die sich in den letzten Zeiten begeben haben. Daß sie des Humors und einer gewissen Naivität der dabei Beteiligten nicht entbehren, wird der Leser mit Vergnügen feststellen.

Nach einer alten Chronik soll an einem ungefähr bezeichneten Ort in Niederösterreich das Grab des Hunnenkönigs Attila liegen. Unvorstellbare Schätze sollen darin enthalten sein. Eine Gruppe von acht Personen, darunter ein Schloßbesitzer und eine Lehrerin sprach eines Tages beim Bundesdenkmalamt in Wien vor, um dieses zu ziemlich umfangreichen Grabungen nach dem Schatz zu